

Woodstock-Gefühle unter Aargauer Himmel

Open Air Bis August kann man fast jedes Wochenende ein Open Air besuchen – auch solche, die sich von den grossen abgrenzen

VON ANDREA GRGIC

Werbung sucht man am Festival des Arcs, am Open Eye und am Lost in Nature vergeblich. Der Grund: Die drei Musik-Festivals verzichten auf Sponsoring. Cyril Wunderle vom Drum-'n'-Bass-Open-Air Lost in Nature erklärt den Entscheid: «In unser gestalterisches Konzept passen keine Banner.» Sponsoringverträge seien ausserdem nur mit Grosskonzernen möglich. Die drei Open Airs wollen aber nicht die global mächtigen Unternehmen in den Fokus rücken, sondern die lokale Wirtschaft unterstützen.

Leise bis laute Kapitalismuskritik üben auch Martin Bürgin, Medienverantwortlicher des Festival des Arcs, und Sebastian Hagenbuch vom Organisationskomitee des Open-Eye-Festivals. Bürgin erklärt, dass das Festival des Arcs während zweier Tage eine andere Welt bieten wolle. Werbung schaffe immer auch Bedürfnisse. Statt der nie enden

«Zum Festival gehören auch spontane Jamsessions an den Lagerfeuern.»

Martin Bürgi, Festival des Arcs

wollenden Bedürfnisbefriedigung nachzueilen, soll man während eines Wochenendes ruhen oder kreativ werden.

Kreativer Freiraum

An grossen Open Airs stiftet das Zusammengehörigkeitsgefühl der Konsum von Konzerten, Bier und Festival-Fast-Food. Das Festival des Arcs in Ehrendingen und das Open Eye in Oberlunkhofen wollen dagegen die Kreativität ihrer Besucher anregen. Das Anfang Juli stattfindende Open Eye versteht sich gar als «Insel in der Konsumgesellschaft». Ersetzen möchten die treibenden Kräfte die Konsumhaltung durch eine Do-it-yourself-Mentalität, wie Sebastian Hagenbuch erklärt.

Dabei machen die Verantwortlichen auch bei sich selbst keine Ausnahme: «Wenn wir zum Beispiel eine neue Bar wollen, dann gehen wir in den Wald, fällen einen Baum und basteln das, was wir wollen.» Die Zel-



Verzicht auf Sponsoring: Werbebanner passen nicht in das Konzept des Lost in Nature in Birnenstorf.

WALTER SCHWAGER/AZ-ARCHIV

te und die Bühnen beispielsweise haben die Organisatoren und Helfer mit handwerklichem Geschick selbst geschaffen. Dieser Einsatz lohnt sich, ist Hagenbuch überzeugt. Die Stimmung sei besser, weil viele mit Herzblut engagiert sind.

Auch das Festival des Arcs will laut Martin Bürgi mehr bieten als nur Konsum: «Partizipative Elemente gehören genauso zum Konzept des Festivals wie anarchische Aktionen abseits der Bühnen, Toilettenmusiker oder spontane Jamsessions an den Lagerfeuern. Wer sich kreativ entfalten möchte, wird den Freiraum dazu finden.»

Breites Musikprogramm

Freiraum haben die Organisatoren auch in der visuellen Aufmachung ihrer Festivals, denn grossflächige Werbebanner und mit Firmenlogos verzierte Sonnenschirme fallen weg. Dem Auge des Besuchers werden stattdessen Kunstwerke und kreativ gestaltete Bars und Bühnen geboten.

Doch wie steht es um die Ohren? Verfügen die drei werbefreien Open Airs überhaupt über die finanziellen Mittel, um gute Bands anzuheuern? Natürlich können die kleinen, nicht profitorientierten Festivals nicht die grossen internationalen Stars engagieren. Das wollen sie aber auch

nicht. Der Fokus des Festival des Arcs liegt auf dem regionalen Kunst- und Kulturschaffen aller Stilrichtungen. Tatsächlich: Das diesjährige Programm zeigt eine grosse musikalische Vielfalt von Folk über Reggae zu Rock bis hin zu elektronischer Musik sowie einer One-Man-Zirkusshow und Lesungen.

Dem Open Eye ist ebenfalls der Stilmix wichtig, neben Schweizer Bands engagiert das Organisationskomitee auch solche aus dem Ausland. Die Musiker reizt die einzigartige Atmosphäre, sagt Sebastian Hagenbuch: «Auch wenn wir den Künstlern keine hohe Gagen bezahlen kön-

nen, kommt es doch ab und zu mal vor, dass sich eine Band aufgrund des Ambientes und der familiären Stimmung dazu entscheidet, bei uns zu spielen.» Der Fall war das bei der Gruppe Stiller Has, die sich trotz des Angebots eines grösseren Open Airs für das Open Eye entschieden hatte. Am Lost in Nature ist ausschliesslich Drum'n'Bass und Jungle aus dem In- und Ausland zu hören. Die Festivals erwarten jeweils 2000 bis 3000 Leute.

Festival des Arcs Ehrendingen, 13.–14. Juni.

Open Eye Oberlunkhofen, 4.–5. Juli.

Lost in Nature Birnenstorf, 25.–27. Juli.

Melancholische Texte und Musik wie warmer Nieselregen

Pop Der ehemalige «The Voice of Switzerland»-Kandidat Tobias Soder bringt als Zoder sein Debütalbum «The Wonders Of Life» auf den Markt. Er erzählt damit seine eigene Geschichte.

VON NOËLLE KÖNIG

Das Album «The Wonders Of Life» erzählt von den Wundern des Lebens. Jede Geschichte, jedes Ding, ob gross oder klein, hinterlässt Spuren. Diese nimmt Zoder alias Tobias Soder in seinen Songs auf. Entstanden ist daraus ein poppig Album, das auch für eine Rock- oder Funk-Nummer Platz hat. «Im Leben gibt es auch Ausreisser, Geschichten, die von den anderen abweichen. So ist es auch auf dem Album», erklärt Zoder.

«The Voice» als gute Möglichkeit

Tobias Soder sitzt seit dem Kleinkindalter wegen einer Krebserkrankung im Rollstuhl. Die Musik war schon immer ein wichtiger Teil seines Lebens. Zoder singt, seit er sprechen kann, und begann mit 16 Jah-



Tobias Soder trat 2013 bei «The Voice of Switzerland» an. NICOLE STADELMANN

ren, eigene Songs zu schreiben. Auf den Bühnen von Partys, Hochzeiten, Geburtstagen, Diplomfeiern und Schulanlässen sang er mit verschiedenen Bands – jedoch immer Cover-Songs. Dann bewarb er sich für die erste Staffel von «The Voice of Switzerland» 2013 und wurde zu den

Blind Auditions eingeladen. Für mehr wollte es aber nicht reichen.

«The Voice» sei damals eine gute Möglichkeit für ihn gewesen. Dass er nicht weiterkam, versteht der 31-jährige: «Klar war ich enttäuscht, aber ich weiss, dass es nicht meine beste Leistung war.» Ein weiteres Mal bei

einer Castingshow bewerben wollte er sich nicht. «Diese Niederlage bei «The Voice» hat mich schliesslich da-

«Im Leben gibt es auch Ausreisser, Geschichten, die von den anderen abweichen. So ist es auch auf dem Album.»

Zoder alias Tobias Soder

zu angespornt, meine eigenen Geschichten zu erzählen. Ich möchte es selber schaffen.»

Ehrliche Geschichten

Also grub er zwölf seiner Songs aus, die er über die Jahre geschrieben hatte, und vereinte sie auf dem Album «The Wonders Of Life». Dabei sei auch von den ältesten Songs die Grundidee erhalten geblieben und er hätte zum Teil nur wenige Änderungen vorgenommen. Bevor sich Zoder aber an das Finish der Songs machte, musste er eine wichtige Entscheidung treffen: Soll das Album auf

Berndeutsch oder Englisch sein? Denn in beiden Sprachen hatte er Lieder geschrieben. «Ich habe mich für Englisch entschieden, weil es etwas mehr Distanz schafft, wenn man über persönliche Dinge spricht», erklärt der in Gränichen wohnhafte Berner.

Auch in Englisch kommen einige der Texte melancholisch und schwer daher. Soder sagt: «Es ist einfach so, dass ich weniger das Bedürfnis habe zu schreiben, wenn ich happy bin, als wenn mich etwas beschäftigt. Aber ein deprimierter Mensch bin ich auf keinen Fall.» Die Musik auf der anderen Seite ist leichtfüssig, angenehm wie Nieselregen an einem warmen Sommertag. Zoder hat mit «The Wonders Of Life» die Musik nicht neu erfunden, aber das war auch nicht sein Ziel: «Ich möchte einfach ehrliche Geschichten erzählen.»

Zoder The Wonders Of Life.

@ ausserdem zum Thema

Das Video zur Single «The Air» finden Sie online.